

Dr. Thadäus König, Präsident des Thüringer Landtags

Rede zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus

29. Januar 2025, 11 Uhr

Thüringer Landtag, Plenarsaal

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

am Montag vor 80 Jahren, am 27. Januar 1945, wurde das Vernichtungslager Auschwitz durch sowjetische Truppen befreit. Auschwitz, das ist für uns Deutsche das nie wiedergutzumachende, das unauslöschliche Zeugnis einer entgrenzten Unmenschlichkeit, eines singulären und niemals zu relativierenden Zivilisationsbruchs.

Die Gräueltaten des Nationalsozialismus sind kein abgeschlossenes Kapitel der Geschichte. Sie sind ein Abgrund, dessen Echo bis heute in unserer Gesellschaft nachhallt. Millionen von Menschen wurden entrechtet, gequält, ermordet. Jüdinnen und Juden, Sinti und Roma, Homosexuelle, Menschen mit Behinderungen, politische Gegner – sie alle und viele weitere wurden Opfer eines Regimes, das die Menschlichkeit selbst zerstörte.

Wir stehen in der Verantwortung, diesen Abgrund nicht zu verdrängen. Und diese Verantwortung bedeutet, sich der eigenen Geschichte zu stellen und ihre Lehren anzunehmen. Deshalb gedenken wir heute gemeinsam dieser Opfer.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich begrüße in unserer Mitte die Shoah-Überlebende Ingeburg Geißler. Sie ist ein Kind dieser Stadt, ist in Erfurt geboren und hier aufgewachsen, und aus Berlin zu uns gekommen. Es ist heute für uns alle ein bewegender Moment, wenn Sie, Frau Geißler, zu uns sprechen. Genauso bewegend war es für mich, als wir uns gestern Abend kennengelernt haben.

Alle historischen Fakten deuten darauf hin: Vor 80 Jahren – fast auf den Tag genau – wurden Sie am 31. Januar 1945 von hier aus nach Theresienstadt deportiert. Das Lager wurde im Mai befreit, und Sie überlebten mit viel Glück. Heute berichten Sie uns aus Ihrem Leben als Mahnerin für Frieden und Versöhnung. Dafür bin ich Ihnen unendlich dankbar.

Ich begrüße die Vizepräsidentinnen und den Vizepräsidenten des Thüringer Landtags, die Damen und Herren Fraktionsvorsitzenden sowie die Abgeordneten und ehemaligen Abgeordneten des Thüringer Landtags, darunter besonders Dr. Pietzsch als ehemaligen Landtagspräsidenten.

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident Voigt,

vielen Dank, dass Sie heute ebenfalls zu uns sprechen werden.

Herzlich begrüßen möchte ich auch den Ministerpräsidenten a.D. Bodo Ramelow.

Ich begrüße außerdem den Präsidenten des Thüringer Verfassungsgerichtshofs, Herrn Dr. von der Weiden, weitere Vertreterinnen und Vertreter der Landesregierung und weiterer Landesinstitutionen, die Vertreterinnen und Vertreter des diplomatischen und konsularischen Corps sowie der Landkreise und Kommunen.

Ich freue mich besonders, dass heute mit dem Generalkonsul der Vereinigten Staaten von Amerika, John R. Crosby, das Land vertreten ist, dessen Soldaten im April 1945 das KZ Buchenwald befreiten.

Ich begrüße auch Herrn Dr. Neumann-Thein, den stellvertretenden Direktor der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora.

Ich begrüße außerdem Andreas Froese, Leiter der Gedenkstätte Mittelbau-Dora, und die Schülerinnen Chantal Asmus und Anna Ernst, die uns heute von einem Schülerprojekt zur Erinnerungskultur berichten werden.

Ein herzliches Willkommen auch den Vertreterinnen und Vertretern der Kirchen und Glaubensgemeinschaften.

Ein besonderer Dank geht an das Streichquartett des Musikgymnasiums Belvedere in Weimar für seine Interpretation der Musik des jüdischen Komponisten Erwin Schulhoff.

Sie alle begrüße ich herzlich im Thüringer Landtag; ebenso diejenigen, die uns im Livestream folgen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Landtag begrüßen wir fast täglich Schülergruppen. Die Kinder und Jugendlichen erfahren Spannendes über die parlamentarische Arbeit, nehmen auf den Sitzen der Abgeordneten Platz und erkunden neugierig mit vielen Fragen die drei Häuser des Landtags.

Sehr geehrte Frau Geißler,

als Sie mit 12 Jahren das heutige Abgeordnetengebäude betraten, in dem sich bis zum April 1945 das Judenreferat der Gestapo befand, da hatten Sie und mit Ihnen viele weitere Jüdinnen und Juden ganz andere Gefühle. Es war die Furcht und die Ungewissheit auf das, was vor Ihnen liegen würde.

Es haben sich zwar kaum Quellen zu den Deportationen erhalten. Keine Listen der Ermordeten. Aber es gibt Zeitzeugenberichte wie von Ihnen, Frau Geißler, die deshalb umso wertvoller sind. Wir müssen davon ausgehen, dass hier – im heutigen Landtag – Ihre Deportation nach Theresienstadt ihren Ausgang nahm. Dass Sie, liebe Frau Geißler, heute bei uns sind, führt uns eindringlich vor Augen, dass im Grunde nur wenige Jahrzehnte seit diesen schlimmsten Menschheitsverbrechen vergangen sind. Ihr Besuch im Landtag und Ihre Bereitschaft, heute über das Erlebte zu sprechen, ist ein starkes Zeichen, dass Versöhnung und ein friedliches Miteinander möglich sind. Dass Sie heute an diesem Ort sind, zeugt aber im besonderen Maße von Mut und verdient den allerhöchsten Respekt.

Sehr geehrte Damen und Herren,

wenn wir im Landtag der Opfer des Nationalsozialismus gedenken, mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen sprechen und Projekte der Erinnerungskultur vorstellen, dann macht

das die Verbrechen nicht ungeschehen. Die Verantwortung, die wir tragen, endet nicht bei der Erinnerung. Sie beginnt dort erst. Die Erinnerung allein ist stumm, wenn sie nicht von unserem Handeln begleitet wird.

Der Landtag trägt in mehrfacher Weise besondere Verantwortung. Als Erinnerungsort, in dem eine der ehemaligen Gestapo-Haftzellen seit 2012 der Öffentlichkeit zugänglich ist, um von den Grausamkeiten der Nationalsozialisten zu berichten. Als Ort des Dialogs und des Zusammenkommens, der Botschafter aus aller Welt empfängt, zu Ausstellungen einlädt, Schülerinnen und Schülern Raum für Gespräche anbietet. Und im besonderen Maß als Ort des gemeinsamen Gestaltens.

Hier kommen wir Abgeordneten zusammen, um Entscheidungen für das Land zu treffen. Wir tun dies in dem Bewusstsein, dass eine parlamentarische Demokratie nicht selbstverständlich ist. Die in der Verfassung verbrieften Freiheitsrechte sind hart erkämpft worden. Dass das Leben ohne diese Freiheiten auf grausame Weise enden kann, haben Millionen Menschen in der Diktatur des Nationalsozialismus erleben müssen. Ich erwarte, dass wir Abgeordneten auch im Bewusstsein um diese historische Schuld handeln, die nicht nur das Erinnern einfordert, sondern auch das unbedingte Eintreten für eine freiheitliche Demokratie und die Menschenwürde.

An Tagen des Gedenkens wie heute mahnen wir das „Nie-wieder“ an. Und doch nehmen die antisemitischen Übergriffe auf Menschen und Institutionen auch in Thüringen zu. Und doch erleben Jüdinnen und Juden in Israel eine seit dem Nationalsozialismus nie dagewesene Bedrohung. Wieder müssen wir das Existenzrecht des jüdischen Staates bestärken. Wieder müssen wir Synagogen schützen, und wieder müssen wir uns fragen: Welche Verantwortung tragen wir selbst? Dieser Frage muss sich auch der Landtag stellen. Nicht nur aus seiner Geschichte heraus, sondern vor allem mit Blick auf die Zukunft.

Wie wir friedlich zusammenleben können, bestimmen nicht die Abgeordneten allein, sondern alle Menschen in diesem Land. Die Lebendigkeit jüdischer Kultur in Deutschland zeigt uns, dass Hoffnung möglich ist, selbst inmitten der tiefsten Abgründe. Aber diese Hoffnung braucht unser Engagement. Sie braucht eine klare Haltung. Sie braucht die unmissverständliche Botschaft, dass Antisemitismus, Rassismus und jede Form von Ausgrenzung keinen Platz in unserer Gesellschaft haben dürfen. Wir alle sind gefragt, wenn es gilt, Mitmenschen gegen Gewalt und Hass zu schützen. Wir alle sind aufgefordert, das Erinnern nicht zu einem leeren Versprechen werden zu lassen.

Sehr geehrte Frau Geißler,

ich wünsche mir, dass Sie den Landtag heute zuversichtlich verlassen können. Ich möchte Ihnen versichern, dass dies hier ein Ort des Friedens und der Versöhnung ist. Als Präsident des Landtags und als Christ ist es mir wichtig, dass von hier kein Leid mehr ausgeht. Nicht heute und nie wieder. Dafür werde ich mich mit aller Kraft einsetzen.

Der Landtag wird immer offen sein für Menschen, die unser Zusammenleben friedlich und nach den freiheitlichen Prinzipien unserer Verfassung gestalten wollen. Für Menschen, die den Streit in der Sache suchen und die respektvoll miteinander umgehen. Die Landesverfassung wurde unter dem Eindruck überstandener Diktaturen, im Geiste des jüdischen Rechtsgelehrten Eduard Rosenthal durch das Parlament und die Thüringerinnen und Thüringer angenommen.

Unsere Verfassung ist ein hohes Gut und genauso wenig selbstverständlich wie die Freiheiten, die sie schützt. Wenn wir der Opfer des Nationalsozialismus gedenken – so wie heute im Landtag oder am Montag in Buchenwald – dann ist dies auch ein Bekenntnis zu unserer Verfassung.

Ein Versprechen, sie zu verinnerlichen, zu wahren und zu leben.

Dies ist unsere Verantwortung.

Das ist unser Versprechen an die Opfer und Überlebenden des Nationalsozialismus.
